

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Abonnementspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1.20, vierteljährlich 3.60, bei unseren Austrägern monatlich 1.50, vierteljährlich 4.50, durch die Post vierteljährlich 4.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tags vorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 114

Dienstag, den 18. Mai 1915.

54. Jahrgang.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 17. Mai. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich Ypern westlich des Kanals bei Steenstraete und bei Sas gaben wir unsere vorgeschobenen Stellungen an und zogen die dort stehenden schwachen Kräfte, um Verluste durch starkes feindliches Artilleriefeuer zu vermeiden, in unsere Hauptstellungen am östlichen Kanalufer zurück.

Südlich von Neuve Chapelle hielten die Engländer die Teile unseres vorderen Grabens, die seit den letzten Kämpfen in ihrer Hand sind. Das Gefecht dauert noch an.

Nördlich von Arras bei Ablain und Neuville wiesen wir französische Angriffe sehr verlustreich für den Gegner ab. Bei Ailly und im Prieferwalde haben sich geringfügige Infanteriekämpfe entwickelt.

Unsere Luftschiffe machten erfolgreiche Angriffe auf Kriegshäfen Dover und Calais.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

An der Dubissa in der Gegend Siragola und Ezhikshi wurde südlich des Njemen bei Mariampol und Ludwinow starke feindliche Angriffe abgewiesen.

Unter den bei Szawle gemachten russischen Gefangenen wurden Rekruten des Jahrganges 1916 festgestellt, die nur vierwöchentliche Ausbildung hinter sich hatten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unser Vormarsch zwischen Pilica und oberer Weichsel wurde wie auf der Front Sambor—Stryj—Stanislaw fortgesetzt. Bei Jaroslaw und nördlich ist es an mehreren Stellen gelungen, den San zu überschreiten. In Przemyśl wird gekämpft.

Oberste Heeresleitung.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Die Tätigkeit der deutschen Flieger.

Lugano, 17. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der „Luganeser“ meldet: Über Amiens und Nancy wurden Freitag verschiedene deutsche Flugzeuge beobachtet. Bei Amiens wurde eine Bombe geworfen, welche ein Haus beschädigte. Sonst wurde kein Schaden angerichtet.

Regenbogenlaub.

von a. d. Harzer Bergen von Heinz E. Monts.
(2 Fortsetzung.)

Ja, das war die Heimat, die echte, deutsche Heimat! Nun machte die Straße eine scharfe Biegung und nach wenigen Minuten als gut gepflegter Pfad durch den Wald. Der Mond war voll und rund hinter dem Berg hervorgekommen. Gleich einer Luftspiegelung über dem Wald vergrößerte, dämmerten die Türme der Burg eben noch herüber zu dem einsamen Wanderer, der gerade verschwand zwischen den hohen, schweigenden Säulen eines Buchenwaldes.

Bei der alten Götterreihe, die am Nachmittag den In- so lebhaft beschäftigte, erreichte der zuletzt steil ab- fahrende Wanderer die Landstraße. Sinnend sah Framland in die Ferne, wo die Landstraße, die in der Ferne sich wölbt, ein gewaltiges Kuppel.

War es nicht, als spräche eine starke, unbeugsame Persönlichkeit aus diesem Baume, als stiege die Urzeit grau und düster wieder heraus aus dem Nebelschleier der Vergangenheit?

Nach hunderten solcher Giganten haben gerade in diesem Wald noch heute ihre Andachtsstätten. Ihre Urnamen sind noch in ihre einstige Bedeutung ist vergessen. Aber wie mächtig und Großen der Erde unsterblich sind in der Natur und Sage, so leben diese einstigen Opferbäume im Herzen des Volkes, leben und schauen trotzig in die Zukunft, als seien auch sie noch immer jung.

Die Beschichtung von Düntzchen in russischem Urteil.

Petersburg, 17. Mai. Die „Nowoje Wremja“ bespricht die Beschichtung von Düntzchen aus deutschen Landbatterien und bemerkt dazu, daß eine derartige Schießleistung eine verblüffende Wirkung ausüben müsse. Der Besitz derart weittragender Geschütze komme im Werte drei gewonnenen Schlachten gleich.

Die Lage im Osten.

Wien, 17. Juni. (T. U.) Die „Roma Reform“ meldet aus Warschau: Über der Hauptstadt Polens erscheinen häufig Flugzeuge, die stets unter der Bevölkerung große Beunruhigung hervorrufen. Die Bomben aus den Flugzeugen werden zweifellos von Fliegern geworfen, die mit den örtlichen Verhältnissen vertraut sein müssen, denn die Bomben fallen immer auf solche Punkte innerhalb der Stadt, die besondere Bedeutung haben. Der dadurch dem russischen Militärflieger verursachte Schaden ist ungeheuer. Der Presse ist es nicht gestattet, darüber zu berichten. Dasselbe Blatt weiß ferner aus Warschau zu berichten, daß die Gärung in Rußisch-Polen immer mehr zunimmt, weshalb man die Zahl der Polizeiorgane von Tag zu Tag vergrößert. In Warschau allein wurde der Stab der Polizeibeamten um 30 Oberbeamten, 75 Oberpolizisten und 1500 Wachleute vermehrt.

Das ruhmvolle Edelweiß-Korps.

Wien, 17. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Der Kommandant der 4. Armee, General der Infanterie Erzherzog Josef Ferdinand, hat an das 14. Korps nachstehenden Befehl erteilt: „Ich befehle heute das Geschichtsbild Jägerhaus 402 und Cote 419, und konnte mich persönlich von der ungeheuren Stärke dieser, in mehreren Linien angelegten Stellung überzeugen. Mit Bewunderung gedachte ich hierbei der ruhmvollen Kämpfe, welche das 14. Korps in diesem Raume führte, und mit Rührung gedachte ich der vielen tapferen Soldaten, welche ihr Blut und Leben lassen mußten. Für das 14. Korps bildet das heldenhafte Ringen um die Höhen südlich Tarnow eine neue Ruhmestadt, welche ihm wieder meine Anerkennung und meinen Dank sichert. Ich baue auch für die Zukunft felsenfest auf mein Edelweiß-Korps.“

Erzherzog Josef Ferdinand,
Kommandant der 4. Armee.

Der heilige Krieg.

Der Kampf um die Dardanellen.

Konstantinopel, 16. Mai, 8 Uhr 5 Min. abends.
(W. T. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier meldet: An

hohen Schneewehen umsäumte Straße, um seinen Weg nach der Klostermühle fortzusetzen. Die letzten Ausläufer des Waldes, die schneeverbräunten Tannen gaben ihm das Gefühl. Ueber dem Teich lag es in dünnen, glühenden Schwaden.

Da — abermals ein Laut. Diesmal von einer anderen Richtung her und ansehend aus einer menschlichen Kehle. Und da — da war es wieder — ein unterdrücktes Schluchzen, ein Stöhnen wie von mühsam niedergelapptem, unfähigem Schmerz.

Framland hatte sich nicht getäuscht, es war wirklich ein Mensch. Keine zehn Schritte von ihm entfernt lauerte eine zusammengeworfene, weibliche Gestalt mitten im Schnee auf einem Baumstumpf.

Was war das? Ein weibliches Wesen um diese Zeit allein im winterlichen Wald angesichts des in Schwarz und Silber dräuenden Wassers!

Ein kalter Schauer schnitt durch die Seele des starken Mannes, ein Schauer und zugleich das tiefe Mitgefühl für die leidende Kreatur, dem selbst die verhärtetste Brust sich niemals ganz verschließen kann. Eine Unglückliche wohl, die, am Leben verzweifelt, im Begriffe stand zum Fluge in die Ewigkeit.

Framland trat näher.

Ah!

Die Unbekannte war aufgesprungen. Die Angst, vielleicht auch die Scham, in dieser Situation überrascht worden zu sein, schien sie zu lähmen. Zitternd am ganzen Körper starrte sie den Doktor an mit weit aufgerissenen, entsetzten Augen.

Und schön waren diese Augen, in denen noch die Glitzerperlen der soeben vergossenen Tränen funkelten, schön, wunderbar schön. Im vollen Licht des Mondes, das sich gerade jetzt mit magischem Glanz durch das Unterholz zur Rechten stahl, erkannte Framland es ganz deutlich. Tiefdunkel waren diese Augen, und tiefdunkel stahl es sich auch hervor unter dem led. aufs Haar gedrückten Pelzbaret. Dazu der ebenmäßige Schnitt des feinen Gesichtes, die von einem einfachen, aber koketten Kostüm umschlossene, zierliche Gestalt, der um den Hals geschlungene Stunk —

der Dardanellenfront bei Ari Burnu unternahmen drei feindliche Bataillone mit Genietruppen gestern früh gegen die Stellung unseres rechten Flügels wiederholte Angriffe, durch die wir überrascht werden sollten. Die Feinde wurden jedesmal mit Verlusten zurückgeworfen und durch unsere Gegenangriffe bis in ihre Hauptstellungen getrieben. Wir zählten 300 tote Feinde in der Umgebung dieser Stellungen. Der Gesamtverlust des Feindes bei dem Angriffe beläuft sich auf 1500 Mann. Wir erbeuteten 200 Gewehre und eine Menge sonstigen Kriegsmaterials. Feindliche Schiffe beschossen gestern erfolglos unsere Batterien am Eingang der Meerenge. Diese Batterien feuerten ihrerseits heftig auf die feindlichen Stellungen von Sedd ul Bahr. Drei Geschosse trafen das englische Panzerschiff „Vengeance“. Unsere Flieger warfen mit Erfolg Bomben auf den bei Sedd ul Bahr stehenden Feind. Am 1. Mai ließ das französische Panzerschiff „Victor Hugo“, das im Golf von Ataba kreuzte, ein Wasserflugzeug aufsteigen, das, von unserem Feuer beschädigt, ins Meer stürzte. Am 2. Mai wollte dasselbe Panzerschiff in einer Schaluppe eine Abteilung landen, die Schaluppe wurde aber mit einem Verluste von fünf Toten und Verwundeten vertrieben. Der „Victor Hugo“ zog sich hierauf zurück. Von den anderen Fronten ist nichts von Bedeutung zu melden.

Die Haltung Italiens.

Lugano, 17. Mai. (T. U.) Der König hatte eine lange Unterredung mit dem Generalstabschef General Cadorna. Dann begab sich dieser zum Kriegsminister Juppelli. Eine ungeheure Menschenmenge zog gestern zum Quirinal, viele mit Fähnchen in den Farben der Ententemächte und brachte Hochrufe auf den König, den Minister Salandra und Sonino aus. Eine Abordnung des Mailänder interventionistischen Komitees wurde gestern in Rom vom königlichen Hausminister Mattioli sowie dem ersten Flügel-Adjutanten des Königs, General Brusati empfangen. Die Abordnung drückte die dringenden Kriegswünsche der Bevölkerung von Mailand aus. Der Hausminister und der Flügel-Adjutant versprachen, den König sofort zu verständigen.

Lugano, 17. Mai. (T. U.) Es verlautet, Salandra wolle mit einem erweiterten Ministerium vor die Kammer treten und einige Minister ohne Portefeuille aufnehmen. Man nennt Bissolati, Barzilai und einige andere verschiedene Interventionisten. Die Frage ist, ob angesichts des Orkans im Lande die Giolitti-Partei überhaupt eine parlamentarische Aktion unternehmen wird. Der „Secolo“ und die übrigen Kriegsblätter jubeln, Salandras Rückkehr rettete dem Volke das Recht, nach seinem Herzen und gemäß seiner Ehre Krieg zu führen. Der „Corriere

ohne Zweifel ein Mädchen der besseren Stände; ein junges Ding von höchstens achtzehn Jahren.

Framland traute die Stirn.

Keine Unglückliche also, die zusammengebrochen war unter der Bucht des auf sie einströmenden Glendes und durch einen kühnen Sprung in den lichtdurchfluteten Teich sich zur Herrin machen wollte einer unerträglichen Lage. Die alte und doch ewig neue Geschichte vielmehr! Möglicherweise auch nur ein Liebespaar mit dem Pförtner des großen Mysteriums, ein wonniges Wühlen im Schmerz des törichtesten Herzens, um irgendeiner Lappalie willen.

Er zog den Hut.

„Gnädiges Fräulein haben wohl Schaden genommen oder sich verirrt. Darf ich vielleicht —; Sie werden sich einen Schnupfen holen, wenn —“

Er verstummte. Ein Feuerbrand war jäh aufgelodert in den Samstagssternen der Unbekannten; ein trostiges Aufwerfen der Lippen, eine finstere Falte zwischen den schön geschwungenen, dunklen Brauen.

„Ich — ich danke. Ich befinde mich — ich befinde mich vollkommen wohl.“

Nun stutete Framland doch. Es lag etwas in dem Tonfall der Stimme dieses Mädchens, das an sein Ohr schlug, wie der Hilferuf einer gequälten Seele. Der verzweifelte Blick der großen, sprechenden Kistelaugen, der war echt, der erzählte von einem Leid, welches in das Leben des halben Kindes da hineingegriffen hatte mit rücksichtsloser, brutaler Faust.

„Ich fühle mich nichtsdestoweniger zu der Annahme berechtigt,“ begann er eindringlich wieder, „daß es durchaus in Ihrem Interesse läge, wenn ich Sie nach der Stadt zurückgeleite.“

Ein neuer, feindseliger Blick aus den gestammten Kistelaugen. Zugleich im nahen Wald ein sonderbares Klingen, wie — Framland suchte in seiner Erinnerung — wie von einer starken Bogensehne; dann das Ausdrücken eines Hirsches, ein Brüllen, das klang wie ein ohnmächtiges Aufbäumen gegen eine unentwegt einherstreichende, übermächtige Gewalt, und das erstarb in einem seufzenden und klagenden Röcheln.

bella Sera" bezeichnete den Krieg gestern als unerlässlich, weil sonst nach neunmonatlichem Harten Heer und Flotte rebellieren würden. In Rom dauern die Demonstrationen und Tumulte an. Nach Verübung wüsten Unfugs gegen die friedensfreundlichen Blätter und nach einer Huldigung vor dem Gebäude des „Messaggero" und des „Corriere d'Italia" zog eine große Menschenmenge zur englischen Botschaft und stimmte Hochrufe auf die Alliierten an, worauf der englische Botschafter Sir Kennel Robb und das gesamte Personal der Botschaft auf dem Balkon erschienen und gnädig dankte. Auch in den Kasernen fanden Kriegstunten statt. Weitere Kriegstunten werden aus dem ganzen Lande gemeldet, zumal aus Florenz, wo Senator Muratori erklärte, das Vaterland sei in Gefahr. In Rom beschlossen außer dem Professoren-Kollegium sämtlicher Hochschulen, die Handelskammer, die Dante-Gesellschaft, Vereine der Eisenbahner, Postbeamten, Ärzte, Rechtsanwälte und sonstiger Beamtenkategorien die Zustimmung zum Krieg. d'Annunzio feuerte die Studenten sogar zum Marsch nach Wien an. Er ruft aus: Legt Feuer, seid die Brandstifter des Vaterlandes.

Lugano, 17. Mai. (Z. U.) Man glaubt nicht, daß Giolitti am Donnerstag morgen wird, gegen das Kabinett vorzugehen, ja man befürchtet, daß viele Anhänger der Giolitti-Partei sich durch die Drohung des Kriegspöbels einschüchtern lassen und gar nicht im Parlament erscheinen werden. Die Botschaften der Zentralmächte sind von Truppenmengen umgeben und es werden auch Erzeje gegen den angeblich Deutschland und Österreich freundlichen Papst befürchtet.

Chiasso, 17. Mai. (Z. U.) Die österreichischen Konsulate in Italien haben vorgestern die österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen benachrichtigt, sich zur Abreise auf das erste Zeichen bereit zu halten. — Der Sekretär der türkischen Botschaft, Rinci, wurde gestern im Café Aragno in Rom genötigt, das Lokal zu verlassen.

Berlin, 17. Mai. (Str. Bln.) Die Tatsache, daß der König von Italien die Demission des Ministeriums Salandra nicht angenommen hat, wird in den politischen Kreisen und ganz überwiegend auch in den Morgenblättern als eine nicht zu verkennende Verstärkung der Wahrscheinlichkeit aufgefaßt, daß Salandra und Sonnino die Politik durchsetzen werden, die sie, ganz gleich, welche formellen Verpflichtungen schon bestehen, tatsächlich an die Seite der Tripelentente geführt hat. Formell betrachtet liegt auch der Gedanke nahe, daß der in schlimmer Lage befindliche König, nachdem die Bildung eines neuen Kabinetts gescheitert ist, den konstitutionellen Weg wählt, das alte Kabinett beizubehalten in der Voraussetzung, daß es die Entscheidung über Krieg und Frieden durch die Kammer herbeiführen werde, und da Giolitti bisher über eine Mehrheit in der Kammer verfügt hat, so läge immer noch die Möglichkeit vor, daß die Kammer sich am 20. Mai gegen den Krieg entscheidet. So könnten sich rein formell betrachten die Dinge noch vollziehen. Aber wer sich vor Illusionen hüten will, der darf doch nicht übersehen, daß die Neubildung eines Kabinetts anstelle Salandra-Sonnino nicht nur an dem Mangel energievoller und autoritärer Politiker, sondern sichtbar unter der mit Revolution und Republik und Gewalt drohenden Agitation der Interventionisten gescheitert ist. Dieses organisierte gewalttätige Auftreten der zum Kriege drängenden Interventionisten ist eine Macht geworden, und daher muß man nicht nur mit der Möglichkeit, sondern auch mit der Wahrscheinlichkeit rechnen, daß es weiter eine Macht bleibt, und die Entscheidung der Kammer durch Einschüchterungen, denen jedes Mittel recht ist, entscheidend beeinflusst. Auch muß man damit rechnen, daß Salandra und Sonnino gestützt auf diese agitatorisch erzeugte Volksstimmung der Kammer nicht die Entscheidung über Krieg und Frieden überlassen, sondern schon vor dem Zusammentritt der Kammer entscheidende Schritte tun werden. Das muß sich in den aller nächsten Tagen, wenn nicht Stunden, zeigen.

Mailand, 17. Mai. (Str. Bln.) Auf einer

Tagung in Bologna nahmen die Vertreter der sozialistischen und Gewerkschafts-Organisationen und der sozialistischen Fraktion einen Beschluß an, in dem angeordnet wird, die drohende Kriegsgefahr das Treiben der Kriegspartei als unverschämte Täuschung des Volkes und als Erpressungsversuch gegen die Regierung bezeichnend und die unerschütterliche Abneigung des Proletariats gegen den Krieg wird nochmals verklärt und die Fraktion in ihrem Beschluß bekräftigt, die Kriegskredite abzulehnen. Ferner fordert die Tagung das italienische Proletariat auf, seine Friedensgewinnung am 19. Mai überall in Versammlungen zu bekunden und jede Verantwortung für die Regierungspolitik abzulehnen.

Zürich, 17. Mai. (Z. U.) Aus Rom wird gemeldet: Nächstens, wahrscheinlich noch vor Eröffnung der Kammer, wird das angekündigte Grünbuch erscheinen. Aus diesem sind besonders zwei angebliche Tatsachen hervorzuheben: 1. Das Kabinett Salandra habe am 4. Mai den Dreibundvertrag gekündigt; 2. Am 8. Mai habe das Kabinett mit dem Dreibund ein Abkommen getroffen, das die Bedeutung eines Bündnisvertrages besitzt. Bei Salandra sind aus allen Gegenden Italiens unzählige Telegramme eingetroffen, die ihn der Sympathie des Volkes und des größten Vertrauens aller Bevölkerungsschichten versichern.

Ausführungen in Südafrika.

Kopenhagen, 17. Mai. (Z. U.) Im Laufe des gestrigen Tages ist in London eine große Anzahl Deutscher und Österreicher im Alter von 16—55 Jahren festgenommen worden. Man nimmt an, daß sich außer den internierten Wehrpflichtigen, noch 40 000 Männer und 15 000 Frauen und Kinder deutscher und österreichischer Herkunft in London befinden. Von ihnen werden alle, die nicht interniert werden, in die Heimat zurückgeschickt, ansagenommen 600 Naturalisierte. Diese erhalten vorläufig die Erlaubnis, auf freiem Fuß zu bleiben. Über ihr endgültiges Schicksal wird das Parlament entscheiden. Besonders streng wird gegen eine Anzahl Deutscher vorgegangen, darunter Edgar Speyer und andere einflussreiche deutsche Finanzleute, von denen bekannt ist, daß sie in freundschaftlicher Beziehung zu dem deutschen Botschafter gestanden haben.

Amsterdam, 16. Mai. (Z. U.) In Johannesburg wiederholten sich die Ausschreitungen gegen die Deutschen noch ärger als bisher. Die Stadt ist nach einem anscheinend vorher festgesetzten Plane in Bezirke eingeteilt, die an den einzelnen Tagen bearbeitet werden. Bei den letzten Pogroms wurden die Büreaus von Siemens, Ohrenstein & Koppel vernichtet, ebenso die Gebäude der General-Mining- und Pinanoe-Corporation, deren Beziehungen zur Dresdener Bank dem Pöbel selbstverständlich nicht ohne weiteres bekannt sein konnte. Auch die Geschäftsräume der Vertreter von Krupp, der United Engineering Company wurden zerstört. Das Gebäude der New-Transvaal Chemical Company wurden niedergebrannt. Auch die Lagerräume der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft wurden in Brand gesteckt. Ursprünglich war geplant, den Angriff am nächsten Samstag zu unternehmen, aber die Londoner Ereignisse beschleunigten den Ausbruch. Die führenden Rotten arbeiteten nach Pfeifensignalen. Die Zerstörungen wurden methodisch nach einer sorgfältig angelegten Liste durchgeführt.

Eine neue Revolution in Portugal.

Lissabon, 17. Mai. (Str. Fests.) Die „Agence Havas" meldet: Laut Blättermeldung hat Präsident Ariaga die neuen Minister ernannt: Vorsitzender des Kabinetts ist Joao Chaga, der das Ministerium des Innern übernimmt und interimistisch den öffentlichen Unterricht. Seine Mitarbeiter sind Fernandez Costa, Duarte Leite, Paulo Falco und Basilio Telles. Antonio Mariasilva ist als Verwalter von Post und Telegraphie wieder eingesetzt worden. — Der Finanzminister hatte eine Besprechung mit dem Kommandanten der Polizei und der republikanischen Garde, um für die Wiederherstellung der Ordnung noch im Laufe des Abends zu sorgen. — Der Kampf dauert in den Straßen von Lissabon.

Sie machte ein paar stolpernde Schritte, stürzte nieder in den flitterüberstreuten Schnee, raffte sich wieder auf und eilte dann in wahnwitziger Hast nach der Chaussee, von welcher Framland gerade gekommen war.

„Halt da drüben; stehen bleiben oder ich schieße!" Framland stand einige Sekunden lang in lähmender Bestürzung; doch sofort gewann er die Fassung und Geistesgegenwart wieder. Er erkannte den Rufen an der Stimme. Zudem ließ ihn das vollstündige Mondlicht keinen Augenblick im Zweifel. Es war der Förster von Tannenröderbrunn, der mit einigen seiner Leute aus dem gegenüberliegenden Walde herausgetreten war und anscheinend einen Wilddieb oder sonstigen Frevler verfolgte. Er hatte den Alten vor einigen Tagen erst bei einem gemütlichen Abendessen im „Fürstentum" kennen gelernt und sich über seine polternde und grimmige Art höchst amüsiert.

„Hallo, hallo! nicht schießen, Herr Förster Bach," schrie er, „ich bin's, Redakteur Framland vom „Tageblatt". Und was da eben lief, das war nur ein harmloses, kleines Mädel."

„Herr, rettet Sie der Teufel," schnaubte Bach, als Framland wenige Minuten später auf der Chaussee mit ihm zusammentraf, „reitet Sie der Teufel, daß Sie abends nach zehn Uhr hier am Klosterbach noch verliebte Stelldicheins geben mit irgendeinem Unterrod und mir ausgeprochen in der Minute ins Gehege laufen, wo ich hinter dem verdammt Raubschütz her bin, von dem ich vorgestern abend im „Fürstentum" erzählte. Wissen Sie, was sich der Halunke gerade jetzt geleistet hat? Der ganze Harz wird sich ausschütten vor Ihnen über diesen alten Rindskopf von Bach, wenn die Sache erst bekannt wird."

Die Stimme des Försters zitterte vor Wut und Aerger, in abgerissenen Worten ließ er die Sätze hervor, seine Augen glühten und flammten. Mit einem leisen Schauer las Framland ein Todesurteil in den kalten Augen dieses Mannes, sah er in dem harten Antlitz einen Ausdruck, der ihn an die Eier des Gangbundes erinnerte, der sich ansetzt, dem gestellten Eber an die Gurgel zu springen.

(Fortsetzung folgt.)

hon zwischen den Aufständischen und den treu gebliebenen Truppen fort. Das Bombardement wurde am Samstagabend wegen Munitionsmangels eingestellt. Häuser und Anhängern des Kriegs wurden ausgeplündert. In der Stadt herrscht vollkommene Anarchie. Häuser wurden in Brand gesteckt, zahlreiche Personen getötet oder verwundet. — Es geht das Gerücht, daß England ein Kriegsschiff nach Lissabon entsenden werde. — Manifest des Revolutionskomitees besagt, daß die Listen, die nach 7 Uhr abends außerhalb des Marcellusarsenals mit Waffen betroffen werden, verhaftet werden. Mit Soldaten besetzte Automobile befahren die Straßen und beschlagnahmen die von den Zivilisten gehaltenen Waffen.

London, 17. Mai. (Str. Fests.) Aus Lissabon wird gemeldet: Die Regierung hat den ehemaligen Premierminister Castro und den früheren Minister Medeiros an Bord des Kriegsschiffes „Vasco da Gama" in Gefangenschaft gesetzt.

Madrid, 17. Mai. (B. B. Nichtamtlich.) Gasse meldung: Gerichtsweise verlautet, daß angeordnet worden ist, den Urlaub der Marineoffiziere aufzuheben, und daß die Panzer „España", „Carlos" und „Quinto" nach Lissabon auslaufen. Zwei Infanterie Regimenter wurden nach Badajoz entsandt.

Amerikas Waffenausfuhr.

New York, 17. Mai. (B. B. Nichtamtlich.) Die American Truth Society beschloß in öffentlicher Versammlung, beim Präsidenten gegen die Ausfuhr von Waffen und Munition zu protestieren. Gleichzeitig antragte sie, eine Untersuchung über die Herstellung von Dum-Dum-Geschossen in Amerika einzuleiten.

Deutschland.

— (Str. Bln.) Das preussische Kriegsministerium hat eine Verfügung an die stellvertretenden Generalkommandos erlassen, in der diese aufgefordert werden, alle privaten Sammlungen von Kupfer-, Nickel-, Zinn-, Hausgerät und dergl., auch von Gummi und ähnlichen Gegenständen des Heeresbedarfs zu verhindern. Es ist offenbar, daß mit dieser Verfügung nicht der Zweck verfolgt wird, die Sammlung verurteilt werden soll, vielmehr kann es bei der Maßnahme nur darum handeln, einer besorgnisvollen Regellosigkeit entgegenzuwirken. Die Vorräte an den genannten Gegenständen werden jedenfalls weiterhin pfleglich zu bewahren und für eine etwa notwendige Heranziehung zur Deckung des Heeresbedarfs unangefastet zu erhalten sein.

— Aachen, 16. Mai. (B. B. Nichtamtlich.) Das aus Anlaß des 100. Geburtstages der Kaiserin Elisabeth einigende der Rheinlande mit der Krone Preußens der Stadt Aachen an den Kaiser gerichtete Jubiläumstelegramm, sandte der Kaiser an den Oberbürgermeister Beltmann nachstehende Antwort: „Schmerzlich empfinde ich es, daß der heutige Tag für die Rheinlande und die Kaiserstadt Aachen so erinnerungsreiche Tag sich so ereignisreich gestaltet hat, als wie ich gehofft. Gern hätte ich heute inmitten der dortigen Bürger an historischer Seite geweilt, um Treuschwur und Handschlag von neuem entgegenzunehmen und die zu dieser Feier gezeigten Rednungsausstellung zu eröffnen, deren mit Eifer und Liebe geleiteten Vorbereitungen schon einen schönen Erfolg versprochen. Das Schicksal hat es anders bestimmt. Leid und Schelsucht unserer Feinde trachten danach, die deutschen Lande und das deutsche Volk zu vernichten. den Siegeslauf deutscher Kultur und Arbeit zu stoppen. Heute gilt es nicht, rückwärts zu schauen, der Vergangenheit heit dankbar zu gedenken, sondern in entschlossener Willen dem Anschlag der Feinde zu begegnen, mit der panzerter Faust die Zukunft des Vaterlandes zu sichern. Der Heldennut, der Opfersinn unseres Volkes, die dem uns aufgezwungenen Kriege schon so wunderbare Erfolge gezeitigt haben, bürden nebst Gottes Gnad für eine glückliche Überwindung der schwersten Feindschaft die je die deutschen Lande betroffen hat. In diesem unerschütterlichen Vertrauen sende ich meiner treuen Aachen meinen landesväterlichen Gruß und danke für ihre freundliche Begrüßung."

Ausland.

Orient.

— Athen, 15. Mai. (Str. Fests.) Die Ärzte stellten beim König eine rechtsseitige Lungenfellentzündung mit mäßigem Fieber fest. Der Kaiser hatte seit der vorletzten Nacht große Schmerzen, die Ärzte ihm Morphiumeinspritzungen machen mußten. Das Volk zeigt große Unruhe und Teilnahme für Leiden des Königs. Gestern wurden in allen Bittgottesdienste abgehalten. Aus dem Auslande zahlreiche Telegramme von fürstlichen Verwandten, sich nach seinem Befinden erkundigten.

Totales.

Weilburg, 18. Mai.

— Hauptmann Bührmann, früher Oberleutnant und Adjutant an der hiesigen Unteroffiziers-Schule, wurde für hervorragende Tapferkeit bei den Kämpfen im Priesterwalde, mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet. — Feldwebel Sieber, früher Sergeant an der hiesigen Unteroffiziers-Schule, wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

† Das Eiserne Kreuz wurde verliehen: Stabsarzt Dr. Braun aus Diez 1. Klasse, Unterleutnant Johannes Engel aus Hörnshelm, Kreis Wehlath, 78. Inf.-Art.-Mun.-Kol., 2. Klasse.

† Fürs Vaterland gestorben: Hermann Nidderhausen beim Inf.-Regt. Nr. 223. — seinem Andenken!

(.) Unter der Leitung der hochgeschätzten Frau Jungst gab der Weilburger Damengesangverein am Sonntag im „Saalbau" ein Konzert zum Gedenken an die Opfer des Weltkrieges. Wie es nicht anders zu sein konnte, blühten die Blumen der Liebe und der Freundschaft.

...war der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. In jeder Beziehung wohlgeklungen. Alle kamen rein und klangvoll zu Gehör. Zwei Vorträge wurden von Mitgliedern des Vereins vorgetragen und fanden allgemeinen Beifall. Als erste hatte Frau Klingt die Konzertsängerinnen Dr. Rau (Sopran), Fräulein Hetty Weyer (Alt) und den Cellovirtuosen Richard Post aus Frankfurt gegeben. Sowohl die umfangreiche schöne Sopranstimme Frau Rau, als auch die herrliche Altstimme Fräulein Weyer boten den Zuhörern einen großen Genuß. Die Kunst der Sängerinnen zeigte sich auch in den beiden vorgetragenen Duetten. Beide Damen waren sehr würdevoll, durch eine Zugabe zu danken für den Beifall, der ihnen gesendet wurde. In Herrn Post lernten wir einen Cellovirtuosen allerersten Ranges kennen. Die Meisterschaft, mit der er sein Instrument beherrschte, zeigte sich sowohl in dem klang- und sparsamen Vortrage einiger getragener Kompositionen, als auch in dem ein hohes Maß künstlerischer Fertigkeit verlangenden „Spanischen Tanz“ von Popper einer Gavotte eigener Komposition. Einen eigenen Reiz gewährte auch die Mitwirkung des Cellos Mendelssohn'schen Chor: „Ich harrete des Herrn“, der Post in artiger Weise die Töne seines Instruments mit den Solostimmen sich zu einem wunderbaren Ganzen vereinigen ließ. Auch Herr Post verstand sich auf die Begleitung der Chöre, Sologefänge und Terzette. Frau Dr. Moser, die der beiden Damen sich ihrer Aufgabe in musterhafter Weise. Ihre Anerkennung verdient es, daß Frau Dr. Moser der Kürze der Zeit, die ihr zur Einstudierung der schwierigen Begleitung zur Verfügung stand, Leistung erzielte, die der der Solisten und Chöre war. Großen Dank aber schulden wir Frau Dr. Moser, die uns Gelegenheit zu dem herrlichen Genuß hat.

Badekuren für Kriegsteilnehmer. Die kriegsteilnehmer bedürftige inaktive Kriegsteilnehmer wenden sich unmittelbar an die einzelnen Badeverwaltungen, in den Genuß der vom Centralkomitee der Deutschen vom Roten Kreuz erwirkten Freistellen und notwendigen weitgehenden Vergünstigungen zu gelangen. Gebeten, darauf hinzuweisen, daß derartige Anträge an die Badeverwaltungen zwecklos sind, da die über diese Freistellen, freien Unterkunftsgelegenheiten, ausschließlich dem genannten Centralkomitee zugehört. An diese Stelle (Deutsches Centralkomitee vom Roten Kreuz, Berlin, Herrenhaus) sind also die Gesuche zu richten.

Arztbesuche. Die warme Witterung bringt es mit sich, daß unsere im Felde stehenden Soldaten jetzt in Fußschweiß und Wundläufen leiden. Salicyl- und Salicylalkohol helfen da am besten. Diese verläßt jede Drogerie und Apotheke für 10 bis 20 Pfennig und ist es nicht nötig, Präparate in Lugs- ter für hohes Geld zu kaufen und an die Front zu schicken.

Der Ausschuss zur Beschaffung von Bade- und Sanitätswagen für die Ost-Armee teilt uns mit, daß vor einigen Wochen eingeleitete Sonderanfrage zur Bekämpfung der Ungezieferplage im Osten einen Erfolg gehabt hat, jedoch die aufgebrachte Summe nicht ausreicht, um den Bedürfnissen unseres nach Reinigungsmöglichkeiten zu begegnen. — Da nun, mit der hier um ein Werk von höchster nationaler Wichtigkeit handelt, folgen wir gern der an uns gerichteten Bitte und übernehmen eine Sammelstelle für diesen Zweck im Anzeigenteil. Die Geschäftsstelle.

Auf Grund der Vorschläge der Konferenz der Eisenbahndirektoren hat der Eisenbahnminister über die Erholungsurlaub an die Eisenbahnen im laufenden Jahre das folgende bestimmt: In der üblichen Ausdehnung und Dauer kann während eines Erholungsurlaubes nicht gewährt werden. Die dienstlichen Verhältnisse es gestatten, erhalten erholungsbedürftige Beamte einen Urlaub von längerer Dauer. Hierbei finden solche Beamte besondere Berücksichtigung, an deren Arbeitskraft während des Urlaubs besondere Anforderungen gestellt werden. Über die sonst üblichen Urlaubsdauer soll nicht hinausgegangen werden. Beurlaubungen finden nur bis Oktober statt; die Zeit der großen Schulferien ist berücksichtigt. Urlaub nach dem Ausland wird erteilt. Reisen im Inlande sind so zu wählen, daß der Beurlaubte innerhalb eines Tages, wenn ihm der Urlaub zur Rückkehr erteilt wird, an seinem Dienstort sein kann. Urlaubsgesuchen von Arbeitern ist nur dann zu entsprechen, wenn diese den Urlaub zur Landbestellung oder zur Einbringung der Ernte wünschen.

Bermühtes.

Frankfurt, 16. Mai. Ein verwegener Dieb wurde in der Nacht zum Samstag in den Alster-Geleise ausgeführt. Auf Grund gefälschter Einlaßkarten hatten sich mehrere Personen Zutritt zu einem großen Saal verschafft, in dem ein Lastkraftwagen des Automobilzubehörers im Werte von rund 1000 Mark. Die Diebe konnten bisher nicht ermittelt werden.

Frankfurt, 16. Mai. Der Kommandeur des Regiments Nr. 10, Oberstleutnant Eberhard, ist gefallen. Er war zu Beginn des Krieges 1913 Chef des Generalstabes des 18. Armee-Korps in Frankfurt.

Frankfurt, 17. Mai. (Str. Frst.) Bei Kirchhellen an gewaltiger Brand einen großen Teil des Waldes des Herzogs von Arenberg.

Elberfeld, 14. Mai. Die Witwe des im Jahre 1909 verstorbenen langjährigen Elberfelder Stadtverordneten und Landtagsabgeordneten Emil Weyerbusch hat wie der Oberbürgermeister in der heutigen Stadtverordnetenversammlung mitgeteilt, der Stadt Elberfeld ihr in Altentfichen im Westerwald gelegenes „Schloß Weyerbusch“ nebst dazu gehörigen Garten und Wald in Größe von 170 Morgen als Geschenk überwiesen mit der Bestimmung, daß es ein Erholungsheim sein soll für mittlere Beamte der Stadt, Lehrer und Krankenschwestern, dann auch für Bürger und Bürgerinnen, in erster Linie wieder der Kriegsteilnehmer und deren Angehörigen. Die Stadtverordnetenversammlung nahm das Geschenk mit lebhaften Bravorufen an und beauftragte den Oberbürgermeister, ein Danktelegramm an die Witwe abzusenden.

Trier, 15. Mai. (Str. Frst.) Trier beging die Hundertjahrfeier der Zugehörigkeit zu Preußen durch eine Festfeier der Stadtverordneten. Die Festrede hielt Stadtbibliothekar Prof. Dr. Kemnitz, der zur dauernden Erinnerung an diesen Tag im Auftrage der Stadt eine Geschichte der Stadt Trier verfaßt hat. An den Kaiser wurde ein Guldigungstelegramm gesandt.

Berlin, 15. Mai. (Str. Vln.) über die völlerrechtswidrige Erschießung des Leutnants Bernhard Lammers sind, wie der „Schlesischen Volkszeitung“ aus Reichenbach gemeldet wird, seinem Vater, dem früheren gräflich Stolberg'schen Rentmeister Lammers in Peterswalden, verschiedene Einzelheiten mitgeteilt worden. Leutnant Lammers hatte mit seinem Hauptmann in Begleitung des Vizefeldwebels Stiller aus Kottbus und eines Bursten auf einem Automobile eine Erkundungsfahrt in Frankreich unternommen, als sich plötzlich eine größere feindliche Kavalleriepatrouille zeigte, weshalb sie umkehrten. Hierbei wurde der Hauptmann leicht verwundet. Leutnant Lammers legte ihm in einem von ihnen erreichten Schloß des Fürsten von Monaco einen Verband an. Das Schloß wurde später von den Franzosen besetzt. Hierbei wurden auch Leutnant Lammers und Vizefeldwebel Stiller gefangen genommen. Bei ihrem Weitertransport mußten sie vor einer Ortschaft mit noch 20 anderen Gefangenen Aufstellung nehmen. Sie wurden sämtlich ohne jeden bis jetzt bekannten Grund erschossen. Wer den Befehl zu dieser Tat gegeben hat, ist bis jetzt noch nicht ermittelt.

Berlin, 15. Mai. (Str. Vln.) Die „Post“ ist wegen eines Artikels des Freiherrn von Zedlitz „Der Papst über Italien“ vom Oberkommando in den Marken bis auf weiteres verboten worden. Wie es in der Verfügung heißt, verstößt dieser Artikel gegen die militärische Anordnung, daß alle Aufsätze, die Erörterungen über Kriegsziele und Friedensbedingungen streifen, vor der Veröffentlichung der militärischen Zensur vorzulegen sind.

Königsberg, 16. Mai. (W. V. Nichtamtlich.) Gestern nachmittag brach aus noch nicht festgestellter Ursache in den Lokomotiv- und Ausbesserungswerkstätten-Schuppen am Ostbahnhof ein Großfeuer aus, das sich bei dem herrschenden starken Winde schnell ausbreitete und sieben Einzelschuppen einscherte. Gegen 6 Uhr abends war das Feuer eingedämmt. Eine Anzahl Lokomotiven konnte aus dem brennenden Schuppen nicht mehr geborgen werden. Der Sachschaden ist beträchtlich. Militär beteiligte sich an den Löscharbeiten.

Deutscher Mai.

ep. Trotz wilden Kriegswetters und Schlachtenelends ist der Frühling wieder ins Land gezogen mit allen seinen Reizen. Die linden Lüfte sind erwacht, die Knospen springen,

Die Bäume stehen voller Laub,
Das Erdreich deckt seinen Staub,
Mit einem grünen Kleide.
Narzissen und die Tulipan,
Die ziehen sich viel schöner an
Als Salomos Beschmeide.

Auch in den Straßen blüht's von Kindern, wie von Blumen, die der Frühling wachgerufen. Die Buben drehen den „Dopp“, die Mägdelein stehen an allen Mauern und werfen den Ball mit Händen, Kopf und Füßen und immer mit beweglicher, zierlicher Lust, daß die Köpfe und Köckchen fliegen. Und draußen sammeln sie Schlüsselblumen auf den ergrünenden Fluren und Weiden an den warmen Rainen und klopfen an den rieselnden Bächen Pfeifen aus den in frischem Saft stehenden Salweiden, just wie jedes Jahr.

Es liegt etwas Rührendes, Tröstliches in diesem Erwachen des Frühlings im Kriegsjahr, als wollte Gott uns sagen: „Fürchtet euch nicht, seid getrost und unverzagt.“ Wie der Winter dem Frühling, so weicht auch einmal, wenn's Zeit ist, die große Not dem Frieden, das Heimweh dem Wiedersehen, die rauhe Fremde der lieben Heimat. Wie schön ist sie doch, die deutsche Heimat, schön geblieben in eurem Schutz, ihr lieben Heimatkämpfer, und wert, daß man das Beste an sie wagt. Und wir tun daheim, was wir können, sie im Stand zu halten. Nicht bloß Blumen blühen und Knospen springen: auf den Ädern wächst das Korn heran. Alte Männer, Frauen und Kinder haben sie bestellt, und mancher sehndende Liebesgedanke, manches treue Gebet, freilich auch manche Träne ist mit hinein gepflügt und gesät worden. Und manches heilige Gelübde!

Raum je ein Frühling wird über unsere Gänge gezogen sein, den das deutsche Volk so innerlich gesammelt, so dankbar für das zukunftsreiche Blühen und Spritzen, so starken Willens, die letzten Kräfte einzusetzen, miterlebt hat. Ein Frühling eigener Art soll er uns sein! Von einem alten Volk erzählt die Sage, das, von Feinden hart bedrängt, in seiner Not dem Kriegsgott einen Weihenfrühling gelobte. Und die Sieger erfüllten ihr Gelübde: die Frucht des Feldes, die der Sommer brachte, jedes Lamm, jedes junge Kind, jedes kräftige Pferd, das zur Welt kam, weihen sie dem Altar des starken Gottes. Aber Größeres forderte der Priester;

Mehr als die Lämmer sind dem Gotte wert
Die Jungfrauen in der Jugend erstem Kranz;
Mehr als der Füllen hat er auch begehrt
Der Jünglinge im ersten Waffenglanz
Erschlittert hört das Volk den furchtbaren Spruch,
der des Volkes Jugend als Opfer verlangt. Aber ein Blitz trifft den Speer des Priesters, das Heiligtum des Kriegsgottes, und der Priester deutet das wunderbare Zeichen:

Nicht läßt der Gott von seinem heiligen Raub,
Doch er will nicht den Tod, er will die Kraft,
Nicht will er einen Frühling wild und taub,
Nein einen Frühling, welcher treibt im Saft!

Ihr habt vernommen, was dem Gott gefällt,
Geht hin, bereitet euch, gehorcht still!
Ihr seid das Saat Korn einer neuen Welt,
Das ist der „Weihenfrühling“ den er will.

Deutscher Mai! Ihr Jungen, die ihr noch halb unbewußt hineinwachtet in den Morgen eines neuen Deutschland, und ihr Alten: — die Reichen der Mittelmänner um Deutschlands innere Zukunft, um ein neues Leben im neuen Reiche, sind gelichtet; um so stärker ist eure Pflichttreue, eure Hingebung begehrt! Es ist Frühling, Ihr seid das Saat Korn einer neuen Welt, Geht hin, bereitet euch, gehorcht still!

Der Frühling.

Der Frühling zieht auf leichten Schwingen
Nun schüchtern in die Lande ein
Und spendet, was wir lang ersehnten,
Im Neuenwachen Sonnenschein.

In Lenzeslicht das Grün erglänzt,
In Garten, Feld und Flur und Auen
Da klingen und leben, da spricht und blüht es,
Da kann das Auge Wunder schauen!

Doch unsre Herzen bebend schlagen
Trotz Frühlingsodem, Vögels Lust,
Weil sich ein Raubkreif senkte nieder
Und lastet noch auf unsrer Brust!

Der Streit der Völker wild entbrannte,
Das Friedensbanner ward zerfetzt —
Im schweren Wettkampf, heißen Ringen,
Im Feindschaft liegt die ganze Welt!

Da ringt sich wohl aus tiefstem Herzen
Ein Seufzer, der vom Herrn erfleht:
„Nach End, o Herr, dem Völkerkampfe,
Erhöre uns gnädig im Gebet.“

Gib Frieden bald in unsre Lande,
Gib Sieg, Herr, laß es bald geschehn,
Auf daß die Herzen ganz gesunden
Und froh das Frühlingsprangen sehn!“

Letzte Nachrichten.

Kassel, 18. Mai. Prof. Knackfuß ist gestern nachmittag im Alter von 66 Jahren gestorben. Er gehörte seit 1880 dem Lehrkörper der Kunstakademie Kassel an. Knackfuß ist durch zahlreiche Gemälde (u. a. der Wandgemälde in der Ruhmeshalle) sowie durch eine rege kunsthistorische Tätigkeit bekannt. Er war Herausgeber der „Kunstlermonographien“. Als Rittmeister der Landwehrkavallerie hatte er sich dem Vaterland zur Verfügung gestellt und sich dabei ein Leiden zugezogen, dem er heute erlegen ist.

Stuttgart, 18. Mai. (W. V. Nichtamtlich.) Der König hat, wie der „Staatsanzeiger“ schreibt, am 14. und 15. Mai die 26. Rgl. Württembergische Division in Ruffisch-Polen besucht und dann über Karlsruhe in Schlesien die Rückreise angetreten.

Königsberg, 18. Mai. (Str. Frst.) Nunmehr ist festgestellt, daß während der Russeneinfälle im Kreise Pilsallen 2672 Gebäude niedergebrannt worden sind. Nach Rußland verschleppt wurden 900 Personen.

Wien, 18. Mai. (W. V. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 17. Mai 1915, mittags: Im Verhältnis zu den hartnäckigen Kämpfen der vergangenen zwei Wochen verlief der gestrige Tag an der ganzen Front im allgemeinen ohne wesentliche Ereignisse. Die Armeen haben weiter nach vorwärts Raum gewonnen. Die gegen den oberen Dnjepr vorgedrängten Kolonnen haben mit Teilen nun auch Drohobycz genommen, weitere 5100 Gefangene gemacht und acht Maschinengewehre erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Rom, 18. Mai. (Str. Frst.) Die Bestätigung des alten Kabinetts Salandra wurde fast allgemein als Zeichen angesehen, daß die Woge sich zur Intervention neigen wird. Wenigstens fassen die Kriegsparteien das Ereignis so auf. Deshalb herrscht in der Stadt eine gehobene Stimmung und die Gewalttätigkeiten haben nachgelassen. Rom zeigt Festschmuck. Gegenstand patriotischer Huldigung ist auch (wie schon gemeldet wurde), die englische Botschaft. — Die Kriegsblätter frohlocken und stellen die Sinnesänderung des Parlaments fest. „Idea Nazionale“ schreibt: „Der König will den Krieg, die Regierung und das Land wollen ihn, die Kammer wird ihn schon aus Freigiebigkeit wollen.“ Das „Giornale d'Italia“ ruft aus: „Treue dem beschworenen Wort!“ womit, damit keine Mißverständnisse entstehen, die Treue gegen die Entente gemeint ist. Die „Tribuna“ sucht die Lösung der Krise dagegen so zu erklären, daß Giolitti nicht handeln konnte, wenn er nicht den Bürgerkrieg heraufbeschwören wollte. Das Kabinett Salandra werde es leichter haben, mit den Interventionisten zu paktieren und die diplomatische Aktion weiterzuführen. Die Organisation der ungeheuren Rundgebung für den Krieg und gegen Giolitti, die gestern Abend auf der Piazza del Popolo stattfand, lag gänzlich in den Händen der französischenfreundlichen Freimaurerei. Die neutralistischen Kreise scheinen jeden Widerstand gegen die mächtige Bewegung aufgegeben zu haben.

Berlin, 18. Mai. (Str. Bln.) Der Bundesrat hat gestern eine Verordnung über die Einschränkung der Pfändbarkeit von Lohn, Gehalt und ähnlichen Ansprüchen erlassen. Dabei handelt es sich nur um eine vorläufige für die Dauer der Kriegsteuerung gedachte Maßregel. Für die endgültige Regelung soll nur der 1500 Mark-Betrag und gegebenenfalls auch die Aufrechnungsfrage der umfassenden Reform vorbehalten bleiben. Die neue Verordnung bestimmt, daß anstelle der für die Pfändbarkeit bisher maßgebenden Summe von 1500 Mark die Summe von 2000 Mark tritt. Dies hat ohne weiteres zur Folge, daß in gleicher Weise die Aufrechnung sowie die Pfändung solcher Ansprüche beschränkt ist.

Am Freitag, 16. Mai. (Str. Bln.) Aus London wird gemeldet: Ein Zeppelin hat gestern morgen 2 Uhr etwa 40 Bomben auf Ramsgate geworfen. Drei Personen wurden verwundet.

Paris, 18. Mai. (Str. Bln.) Der „Temps“ schreibt: Die Ausdehnung, die der russische Rückzug in Westgalizien und selbst in Polen angenommen hat, läßt sich nicht mehr leugnen. Südlich der Weichsel hat der Feind den San oberhalb und unterhalb Sanok überschritten und die Höhe im Südwesten von Dabromil und Sambor erreicht. Er nähert sich Przemyśl, von dem er noch einige 20 Km. entfernt ist. Die österreichischen Truppen, die sich am Ijzoler Paß befanden, rücken ebenfalls über Turka gegen Sambor vor. Die Deutschen haben aber nicht nur in Galizien eine heftige Offensive aufgenommen, auch im Nordosten der Rida sind sie über Milce bis zur Pilica vorgerückt, was sie bis auf hundert Kilometer an Warschau herankührt.

Athen, 18. Mai. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Verspätet eingetroffen: Der Krankheitsbericht vom 15. Mai, 7 Uhr abends besagt: Das Allgemeinbefinden des Königs hat sich merklich gebessert, nur bei Hustenanfällen hat er Schmerzen. Die mikroskopische Untersuchung des Auswurfes hatte ein günstiges Ergebnis.

Mailand, 18. Mai. (Str. Bln.) Gestern morgen um 10 Uhr trat ein Ministerrat zusammen, der sich mit den Mitteilungen, die er in der Kammer Sitzung am Donnerstag machen wird, beschäftigte.

Wetterausblick für Mittwoch, den 19. Mai.

Meist trübe, Regenschälle bei Winden aus wechselnden Richtungen, Temperatur wenig verändert.

Synagoge. Dienstag abends 7.35, Mittwoch morgens 8.—, Predigt 9.—, nachmittags 4.—, abends 9.05, Donnerstag morgens 8.—, nachmittags 4.—, ab. 9.05, Freitag abends 7.40, Samstag morgens 8.—, nachm. 4.—, abends 9.10.



Verlustlisten

Nr. 223—224 liegen auf.

Infanterie-Regiment Nr. 97.
Musketier Josef Diver aus Winkels in Gefangenschaft.
Infanterie-Regiment Nr. 131.
Musketier August Krämer aus Weinbach leicht.

Herborn, 17. Mai. Auf dem heute abgehaltenen 2. diesjährigen Vieh-Markt waren aufgetrieben: 74 Stück Rindvieh und 439 Schweine. Es wurden bezahlt für Ferkel und zwar Ochsen 1. Qualität 00—00 M., 2. Qualität 00—00 Mark. Alde und Rinder 1. Qualität 00 bis 00 M., 2. Qualität 00—00 Mark per 50 Kilo Schlachtgewicht. Auf dem Schweinemarkt kosteten Ferkel 55—85 M., Läufer 90—120 M. und Einlegeschweine 125—000 M. das Paar.

Butterbrotpapier in Rollen 100 Blatt 40 Pfg. empfiehlt **H. Zipper, G. m. b. H.**

Wirt-Verein Weilburg und Umgegend.

Zwecks Abfindung von Liebesgaben an unsere Kollegen und deren Angehörigen bitten wir, deren genaue Adresse bis spätestens den 25. d. Mts. an unseren Rechner, Herrn Fr. Schmidt, gelangen zu lassen.
Der Vorstand.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Da der Stadt nur 47 Zentner Kleie überwiesen worden sind, kann den Bestellern nur ein geringes Quantum der gewünschten Kleie verabfolgt werden. Diejenigen, welche Kleie bestellt und noch benötigen, wollen dies morgen, **Mittwoch, den 19. d. Mts.**, vormittags 8—12 Uhr, auf dem Polizeizimmer melden, damit nachmittags die Verteilung und Abgabe erfolgen kann.
Der Magistrat.

Öffentliche Bekanntmachung

betr. die Musterung und Aushebung der unausgebildeten Landsturmpflichtigen.

Die Musterung und Aushebung:

1. der unausgebildeten Landsturmpflichtigen der Jahrgänge 1874, 1873, 1872, 1871, 1870 und 1869, letztere soweit sie nach dem 1. August 1869 geboren sind;
2. aller derjenigen unausgebildeten Landsturmpflichtigen der früheren Jahrgänge, welche bei den Landsturm-Aushebungen am 23. und 24. Oktober 1914 und 24. bis 26. Februar d. Js. keine endgültige Entscheidung erhalten haben, weil sie wegen Krankheit oder sonstigen Gebrechen oder aus anderen Ursachen in den Musterungsterminen nicht erschienen sind bzw. nicht erscheinen konnten,

finden zu den hierunter angegebenen Zeiten durch die Kriegserfahungskommission statt.
Sämtliche Verpflichteten haben sich unweigerlich zu diesem Termin in sauberem Zustande und versehen mit den Papieren über die von der Erfahrsbehörde früher erhaltenen Entscheidungen (Landsturmschein pp.) pünktlich

zu stellen, widrigenfalls sie den gesetzlichen Strafen verfallen.

Die Musterung der in Weilburg wohnhaften Landsturmpflichtigen findet statt:

Am **Mittwoch, den 19. Mai**, vormittags 8 Uhr, Jahrgang 1874 und 1873.

Am **Donnerstag, den 20. Mai**, vormittags 8 Uhr, Jahrgänge 1872 und 1871.

Am **Freitag, den 21. Mai**, vormittags 8 Uhr, Jahrgang 1870 und die in der Zeit vom 1. August bis 31. Dezember 1869 Geborenen.

An welchen Tagen die oben unter 2 genannten Landsturmpflichtigen zu erscheinen haben, wird denselben vom Kgl. Bezirkskommando durch Gestellungsbefehl mitgeteilt.

Von der Gestellung im Musterungstermin sind befreit:

I. Diejenigen Wehrpflichtigen, welche wegen körperlicher oder geistiger Gebrechen als dauernd untauglich ausgemustert sind und sich hierüber durch Ausmusterungsscheine auszuweisen vermögen.

II. Diejenigen Landsturmpflichtigen, welche von der zuständigen Erfahrskommission für die Dauer ihres Aufenthalts außerhalb Europa ausdrücklich von der Befolgung des Aufrufs entbunden sind.

III. Die zu einem geordneten und gesicherten Betrieb der Eisenbahnen, der Post, der Telegraphie und der militärischen Fabriken unbedingt notwendig festangestellten Beamten und ständigen Arbeiter, soweit dieselben ihre Unabkömmlichkeitsbescheinigung bereits der Erfahrskommission vorgelegt haben oder im Termin durch ihren Bürgermeister vorlegen lassen.

IV. Gemütskranke, Blödsinnige, Krüppel, welche keine Ausmusterungsscheine besitzen, sind vom persönlichen Erscheinen zwar befreit, die Bürgermeister haben aber über das tatsächliche Bestehen der erwähnten Leiden im Musterungstermin omtliche Atteste vorzulegen.

Nachbenannte, vom Aufruf betroffene Personen, haben im Musterungstermin die hierunter vermerkten schriftlichen Ausweise der Erfahrskommission vorzulegen:

1. Diejenigen, welche
a. mit Zuchthausstrafe bestraft bzw. verurteilt sind,
b. durch Straferkenntnis aus dem Heere oder der Marine entfernt sind,
c. mit Verlast der bürgerlichen Ehrenrechte bestraft sind, solange sie unter der Wirkung der Ehrenstrafe stehen, haben Bescheinigung ihrer Bürgermeister über die erlittenen Bestrafungen vorzuzeigen, soweit letztere nicht schon aus den Militärpapieren ersichtlich sind.

2. Unabkömmliche Beamte, soweit sie nicht zu den oben unter III angeführten gehören, haben Unabkömmlichkeitsbescheinigungen vorzuzeigen, welche vom Chef derjenigen Behörde ausgestellt sein müssen, unter welcher der Beamte angestellt ist.

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß auf die vom Aufruf betroffenen Landsturmpflichtigen, nachdem der Aufruf ergangen ist, die für die Landwehr geltenden Vorschriften Anwendung finden, und daß die Aufgerufenen, insbesondere den Militärstrafgesetzen und der Disziplinarstrafordnung unterworfen sind.

Eine besondere Vorladung erhalten die Landsturmpflichtigen nicht, die Beorderung erfolgt vielmehr durch diese Bekanntmachung.

Die Landsturmpflichtigen haben in körperlich reinem Zustande und in reiner Wäsche, auch nüchtern zu erscheinen.

Brotlose Landsturmpflichtige, welche bei der Musterung für selbständig befunden werden und sofortige Einstellung wünschen, haben dieses bei der Musterung zu melden.

Weilburg, den 12. Mai 1915.

Der Magistrat.

Aufruf

zur Sammlung eines Kapitals zur Unterstützung erblindeter Krieger.

An alle diejenigen, die daheim geliebt sind und die nicht ermessen können, was es bedeutet, im Granatfeuer zu stehen; an alle diejenigen, die im glücklichen Besitz ihres Augenlichtes sind, wird die Bitte gerichtet, mitzuhelfen an der Sammlung eines Kapitals für ganz erblindete Krieger des Landheeres und der Flotte.

Diesen Unglücklichen unter den Verwundeten, die mit ihrem Leben das Vaterland verteidigt und hierbei ihr Augenlicht auf dem Altar des Vaterlandes geopfert haben, eine dauernde Unterstützung, sei es aus den Zinsen des zusammenkommenden Kapitals oder durch dessen Verteilung zu ermöglichen, wird beabsichtigt.

Die Zahl der erblindeten Kriegsteilnehmer ist groß! Diese tief Bedauernswerten werden das Erwachen des deutschen Frühlings niemals wieder schauen. Es soll versucht werden, ihnen eine sorgenfreie Zukunft zu bereiten und ihren dunklen Lebensweg durch eine möglichst reiche Liebesgabe zu erleuchten!

In Österreich sind bereits erhebliche Summen, etwa 250000 Kronen, für den gleichen Zweck gesammelt worden.

von Kessel,

General-Oberst, Generaladjutant Sr. Maj. des Kaisers und Königs, Oberbefehlshaber in den Marken und Gouverneur von Berlin.

Freiwillige Beiträge nimmt die Geschäftsstelle des „Weilburger Tageblatt“ entgegen.

Es sind weiter eingegangen: Rotes Kreuz Weilburg 100 M., G. G. 2 M., Frau Sartorius 3 M., Pension Germani 15 M., P. Schwing 10 M., R. S. 2 M., Chr. Kremer 3 M., Dr. L. 5 M., Kaufmann Seibel 5 M., W. S. 1 M., Prof. Heibsch 20 M. Zuf. 430 M. Wir nehmen weitere Gaben dankend entgegen.

Die Geschäftsstelle.



Sehr schwer war schon der Trennungsmoment.
Jetzt aber bricht uns fast das Herz.
Als Held starbst du für uns zu früh,
Vergessen können wir dich nie.
Wir können dir jetzt nichts mehr bieten,
Mit nichts dich mehr erlösen,
Nicht eine Hand voll Blüten
Auf deinen Hügel streuen.

Den Heldentod fürs Vaterland starb
am 7. April unser unvergesslicher lieber
Sohn, Bruder und Enkel

Hermann Nickel

Res.-Inf.-Reg. 223/4

im blühenden Alter von 21 Jahren.

In tiefem Schmerz

Familie Gustav Nickel

Ahausen, den 18. Mai 1915.

Im Einverständnis
mit dem Oberbefehlshaber des Ostheeres
bitten wir um
Bade- und Desinfektions-Wagen
für unsere Truppen.

Schwer leiden unsere braven Truppen im Osten dem Mangel gewohnter Reinlichkeit und Körperpflege. Das wiegt umso schwerer bei der unvermeidlichen gezeirerplage.

Jede Gelegenheit zur Reinigung und Bekämpfung des Ungeziefers wird von ihnen mit größter Freude begrüßt werden und bietet ihnen ein Bollwerk gegen den gefährlichsten Feind — gegen die Krankheiten des Landes.

Im Westen fahren bereits Badesüge in die Front. Im Osten ist das bei den wenigen, schon stark belasteten Schienenwegen nicht durchführbar.

Die Bereitstellung von Bade- und Desinfektionsanstalten für unser Ostheer ist daher eine Wohltat ein hygienisches Erfordernis zugleich.

Helft uns darum, Bade- und Desinfektionswagen für unser Heer zu schaffen, wie sie neuerlich hergestellt werden, um auch auf ungünstigen Wegen mit Kräften in die Nähe der kämpfenden Truppen zu werden zu können.

Jede, auch die kleinste Gabe ist willkommen.

Prinz Hans zu Hohenlohe-Dehringen Generalkonjunkt
Wirklicher Geheimer Rat, Berlin, Wilhelmstraße
Vorstandender. Schatzmeister.

Spenden nimmt entgegen die Geschäftsstelle
„Weilburger Tageblatt“.

Mehrere tüchtige Bergleute
und einen **Maschinenschloßer**
bei hohem Lohn für sofort gesucht. 50—60
Stundenlohn.
Grube Bohnenberg bei Pöhl.

Fibeln

(erstes Lesebuch)

eingetroffen in Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

Anentgeltl. Auskunftsstelle für Feldpostkarten
im Schloß (Hauptwache)
täglich von 2 bis 3 Uhr geöffnet.

Verheirateter, junger, bisher selbständiger

Mann

sucht Stellung, ev. irgend einen Vertrauensposten. Kautions kann gestellt werden. Anfragen befördert die Geschäftsstelle d. Btg. unt. 1018.

Braves jüngeres

Mädchen

welches schon gedient hat, in leichten Dienst gesucht. Zu erfrag. in d. Btg. u. 1019.

Süßsche

4 Zimmer-Wohnung

sofort oder später zu vermieten
R. Brehm.

12—15 Jhr.

abzugeben.

Von wem, s. d. Btg. u. 1018.

Soldatenbücher

im Rathhaus
geöffnet von 2—4
nachmittags

Rechnungen, Briefbogen
mit und ohne
Copierbücher und
Geschäftsbücher etc.

Notiz- und
Brief- und
verschied. Systeme
Hugo Zipper, G. m. b. H.